

1571, 30. Mai, Weimar

Bitte des Weimarer Superintendenten an den Herzog um Unterstützung der Weimarer Stadtkantorei

Seite 1 von 1
Aktualisierung: 26.10.2015

Originale Zeichensetzung ohne typographische Unterscheidungen. — Großschreibung nur bei Satzanfängen, Namen, Gott und ggf. bei römischen Zahlen. — Abkürzungen durch <...> sowie Seitenumbrüche durch | kenntlich gemacht. — Absätze sinnentsprechend gebildet.

Vorgeschlagene Zitierweise: [Quellenangabe, s. o.]. Transkription: Christa Maria Richter, www.quellenlese.de, [Aktualisierungsdatum].



Notentranskriptionen
& Musikschriften



Archivforschung
& Quellenedition



Textredaktion &
Buchgestaltung



Wissenschaftl. Verlag
& Online-Publikation

1571, 30. Mai, Weimar

Bitte des Weimarer Superintendenten an den Herzog um Unterstützung der Weimarer Stadtkantorei

Quelle: Schreiben des Weimarer Superintendenten Bartholomäus Rosinus an Herzog Johann Wilhelm I. von Sachsen-Weimar. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Aa, Nr. 2991, Bl. 69r—v.

Inhalt: Auf Geheiß des Herzogs hat der Weimarer Superintendent Bartholomäus Rosinus ein Gespräch mit dem Kantor und seinen »Gehilfen« (erwachsene Sänger, die den Knabenchor der Schule verstärken) geführt. Demnach möchte der Kantor gerne zwölf Knaben für das figurale Singen in der Schlosskirche, das an jedem zweiten Sonntag sowie an den Feiertagen oder sonst auf Begehrt des Herzogs zusammen mit den Instrumentalisten der Hofkapelle stattfinden soll, »abrichten« und den Chor dirigieren. Währenddessen sollen sich die anderen Schuldienere um das chorale Singen in der Pfarrkirche kümmern. Um die Figuralmusik in der Pfarrkirche nicht dem Verfall preiszugeben, wolle der Kantor an den verbleibenden Sonntagen den Chor dort leiten, da sich dies kein anderer zutraue. Bei Figuralmusik an zwei Sonntagen hintereinander in der Schlosskirche soll mit Ausnahme der Feiertage am dritten Sonntag die Musik wieder in der Pfarrkirche stattfinden. Das Figurieren an allen Sonn- und Feiertagen in der Schlosskirche sei mangels »Gehilfen« nicht möglich. In Torgau hätten die ca. 30 Sänger für ihre Unterstützung der Schulknaben jährlich 100 Gulden erhalten, was sie um so stärker zum Singen bewogen habe. Der Kantor wolle sich nach den Entscheidungen des Herzogs richten; die Schuldienere bitten aber aufgrund ihrer geringen Anzahl und Gehälter darum, (wie in Torgau) eine Zulage zu erhalten, die sie unter sich aufteilen und dem Herzog entsprechend mitteilen wollen.

Durchlauchtiger hochgeborner furst, gnediger herr, auf e<uer> f<ürstlichen> g<naden> gestriges gnediges begern, hab ich mitt vnserm cantore vnd seinen mittgehulff<en> geredet, welcher mir diese antwortt gegeb<en>. das er fur seine person wölle zwolf knaben abricht<en>, die mitt e<uer> f<ürstlichen> g<naden> instrumentisten, alzeit auf den andern sonntag vnnd feiertag, in der schloskirch<en>, vnd sonst so oft es e<uer> f<ürstlichen> g<naden> begeren, sollen figurir<en>, wolle auch selbs anstimmen vnd den chor regir<en>. Darkegen sollen an seiner stat als dan, die andern schuldiner, in vnser pfarkirch<en> den choral sing<en>, vnd den chor fur<en>, welchs ohne das nicht inen, sondern alzeit dem cantorj geburet. Domit aber auch in vnser pfarkirch<en>, das figurir<en> nicht gar falle vnnd vorleibe, so wolle er alzeit den andern sonntag hiunden figurir<en>, anstimmen, vnd den chor fur<en>, dessen sich sonst kein schuldiner zuthun vnterwinden will noch kann Vnd do auch e<uer> f<ürstlichen> g<naden> begeren, das er zwene sonstage nach einander in der schloskirch<en> figurir<en> solte, wolte er es vnbeschwert thun, doch das er den dritt<en> sonntag alzeit hiunden, ausser den hohen festag<en> figurir<en> vnd den chor regir<en> muste, dann das auf alle sonstage vnd feiertage auß vnser schul<en>, das figurir<en> in der schloskirch<en> könte gehalt<en> vnnd bestaltt werdenn, darzu wissen wir itzund alhie keinen radtt, dan der gehulff<en> zu wenig, vnd keiner das anstimmen, ausser dem cantor, auf sich nemen will. Zu Torgaw haben in die 30 burger, neben der schul helff<en> den chor halt<en>, dauon sie jerlich hundert f<lorin>, ohn andere accidentia gehabt, deshalb dan auch die burger zum sing<en> desto williger, welchs alhie bisher gemangeltt Waß nun hierin e<uer> f<ürstlichen> g<naden> gnediglich<en> bedacht, darnach will sich der cantor vnthertheniglich<en> vorhalten, vnd bitten nöchmals die schuldiner semptlich vnd in aller vntherthenigkeitt, weil ire jarbesoldung gering, die zeit itzund geschwind, vnd sie einander vortret<en> müssen, e<uer> f<ürstlichen> g<naden> wollen sie jerlich mitt einer genanten zulage in gnaden bedenck<en>, die sie vnter sich distribuiren, vnnd dessen e<uer> f<ürstlichen> g<naden> ein vorzeichnuß zustellen wolt<en>, e<uer> f<ürstlichen> g<naden> in Gottes gnedig<en> schutz befelende, Weymar mittwoch nach Exaudj 1571

E<uer> f<ürstlichen> g<naden>

vnthertheniger diner im wort

Bartholomæus Rosinus |

Dem durchlauchtig<en> hochgebornen fursten vnnd herrn herrn Johans Wilhelm, herzog<en> zw Sachssenn, landgraff<en> in Deringen, vnd marggraff<en> zw Meissen, meinem g<nädigen> f<ürsten> vnd herrnn

[Kommentar:]

Bartholomeus Rosinus berichtet weiß sich der cantor daß figuriren halb<en> zu schloß vnd in der stadtkirchen erkleret hab vndt weil der schuldiener besoldung gering, d<ass> i<hre> f<ürstlichen> g<naden> mitt einer zulag gnedig bedenck<en> wollt<en>.